

Evangelisch-reformierte
Kirchgemeinde Veltheim

Arnold Steiner
Pfarrer

Bachtelstrasse 74
8400 Winterthur
Tel. 052 222 33 31

arnold.steiner@reformiert-winterthur.ch
www.refkircheveltheim.ch

Winterthur, 6. Dezember 2020

Sich Üben in Geduld

Predigttext: Jakobusbrief 5, 7-11

7 Übt euch also in Geduld, liebe Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn! So wie der Bauer: Er wartet auf die kostbare Frucht der Erde und harrt geduldig auf sie, bis er sie empfängt als Frühernte und als Späternte. 8 So auch ihr: Übt euch in Geduld, stärkt eure Herzen, denn das Kommen des Herrn steht bevor. 9 Beklagt euch nicht übereinander, liebe Brüder und Schwestern, damit ihr nicht ins Gericht kommt! Seht, der Richter steht vor der Tür! 10 Liebe Brüder und Schwestern, nehmt euch ein Beispiel am Leiden und an der Geduld der Propheten, die im Namen des Herrn gesprochen haben. 11 Seht, wir preisen selig, die standhaft geblieben sind. Von der Standhaftigkeit Hiobs habt ihr gehört, und das gute Ende, das ihm der Herr geschenkt hat, konntet ihr sehen: Voll Mitleid und Erbarmen ist der Herr.

Liebe Gemeinde,

ich muss Ihnen heute etwas erzählen. Als ich vor bald dreissig Jahren als IKRK-Delegierter in Burundi war, musste ich das grosse Gefängnis der Hauptstadt Bujumbura besuchen. Was für eine Welt! Im Flur sassen die Häftlinge einer neben dem anderen. Einer verkaufte Zigaretten und Seifen. Wir gingen in eine der überfüllten, grossen Gemeinschaftszellen. Da hockten die Häftlinge an der Wand,

lagen ausgestreckt auf dem nackten Fussboden, andere hatten einen Platz auf den Pritschen. Offenbar gab es eine strikte Hackordnung unter den Häftlingen.

Wir besuchten einen politischen Häftling, den ehemaligen ministre des travaux publics, dem man Veruntreuung vorgeworfen hat. Er hatte eine Suite für sich und zwei Häftlinge bedienten ihn. Er hielt mir gleich einen interessanten Vortrag über Politik.

Dann gingen wir zu anderen Zellen. Dort hatte jeder der Häftlinge ein Bett und etwas Platz darum herum, um seine Sachen zu ordnen. Es schien mir komfortabel, auch wenn es nur etwa so viel Platz war, wie ich in der Rekrutenschule in der Kaserne gehabt hatte. Dort waren Beamte und Kaderleute inhaftiert, also der Mittelstand.

Was mich in dem ganzen Gefängnis beeindruckte, war die Geduld der Leute. Sie schienen es auszuhalten in dieser schmutzigen, engen und von Gewalt geprägten Umgebung. Nur einer, der bei den Beamten eingesperrt war, machte ein Gezeter, als wir kamen. Er kam auf uns zu, nahm uns in Beschlag und gab uns den Auftrag, noch am Feierabend mit der deutschen Botschaft Kontakt aufzunehmen. Er beklagte, wie alles so schlimm und ungerecht sei hier und überhaupt! Das war ein Deutscher, der eine Burundierin geheiratet hatte und aus mir unbekanntem Gründen geschieden war. Wie er es geschafft hatte, in Burundi ins Gefängnis zu kommen, war mir schleierhaft. Als ich dann am Abend die Botschaftssekretärin alarmierte, merkte ich, dass diese den Fall kannte, und recht viel Geduld für ihn brauchte.

Warum erzähle ich das. Damals lernte ich, dass Geduld nicht einfach bedeutet, etwas länger warten zu können. Nein, Geduld bedeutet, Leiden ertragen zu können. Französisch «patience» ist ja mit dem Wort «Patient» verwandt. Geduld ist so etwas wie Leidensfähigkeit. Wie es auch Jakobus schreibt: Nehmt euch ein Beispiel am Leiden und an der Geduld der Propheten.

Und damals dachte ich: Die Afrikaner sind sehr geduldig. Wir Europäer, und nicht nur dieser etwas spezielle Typ, wir alle würden solche schwierigen Umstände nicht

ertragen. Wir würden uns aufregen, andere anschuldigen, nach irgendwelchen Lösungen suchen, Massnahmen vorschlagen, ob sie nun passen oder nicht. Was aber werden wir in Europa machen, wenn wir unseren Wohlstand einmal verlieren? Wenn unsere Sicherheit zusammenfällt? Werden dann unsere Gesellschaften kollabieren? Damals dachte ich: Die Afrikaner werden uns Europäer überleben, weil sie mehr Geduld, mehr Leidensfähigkeit haben.

Daran muss ich oft denken. Vielleicht irre ich mich zwar, und wir Europäer schaffen es immer wieder, unseren Wohlstand, unsere Sicherheit und unsere Privilegien zu erhalten. Aber wenn meine Zweifel berechtigt sind? – Ich bin jedenfalls überzeugt, dass es sich lohnen würde, die Geduld, d. h. die Tugend der Leidensfähigkeit wieder zu lernen und zu üben. So wie es Jakobus anmahnt: Übt euch in Geduld!

Was bedeutet das? Der Apostel lebte in einer landwirtschaftlichen Umgebung, in der Geduld noch normal war. Denn der Ackerbauer weiss, dass Wachsen und Reifen seine Zeit braucht. Es nützt nichts, an den Halmen zu ziehen und zu zerren, damit sie schneller gross werden. Wir in der industriellen und digitalisierten Welt haben den Anspruch, dass immer alles gleich zu haben ist. Sonst verlieren wir die Geduld. – Doch als Püntiker und Hobbygärtner können wir auch von der Natur lernen, dass Wachsen und Reifen Zeit braucht, und wir nur ernten können, wenn wir Geduld haben.

Jakobus wusste auch, dass Ungeduld dazu führt, dass einer den anderen anschuldigt. Das gibt Streit. Das erleben wir zurzeit, wenn jeder meint, er wisse es besser. Aber eigentlich weiss keiner so richtig Bescheid. Aber wenn wir nicht geduldig warten können, kann es Krach geben. Bleiben wir daher demütig.

Jakobus sagte, dass nur *der* Geduld übt, der Leiden und Unrecht ertragen kann. Er nennt als Beispiel Hiob und sagt damit: Es geht bei der Geduld nicht um Fatalismus und Resignation. Klagen und Fragen gehört dazu, aber man muss wirklich die Wahrheit suchen. Hiob war nicht eher zufrieden, als bis er eine Antwort von Gott erhielt, bis er mit der Wahrheit konfrontiert war. Da fand er Ruhe.

Schliesslich machte Jakobus den Geduldigen Hoffnung: Das Kommen des Herrn steht bevor, sagt er mehrmals. Denn «Voll Mitleid und Erbarmen ist der Herr.» Gott wird kommen und euch erlösen. Das ist die Botschaft, die wir in diesem Advent besonders hören wollen. Gott wird uns helfen, denn er ist voll Mitleid und Erbarmen.

Bis dahin aber ist es an uns, die Geduld einzuüben. Wir müssen derzeit auf viel Schönes verzichten. Wie manches fröhliche Fest findet dieses Jahr nicht statt! Das erzeugt Spannungen. «Beklagt euch nicht übereinander!», mahnt Jakobus. Es bleibt uns nichts anderes, als zu geduldig zu warten, bis endlich wieder ein Sonnenstrahl durch den Nebel dringt. Achten wir darauf! Wie sehr erweitert er unser Herz! Und wenn wir einen Fetzen blauen Himmels sehen dürfen, wie gut tut das unserem Gemüt! Was für ein Geschenk! Da entsteht Vorfreude!

Aber wie kann man Geduld lernen und einüben? Dazu eine kleine Methode. Der erste Schritt ist, dass wir aufmerksam wahrnehmen: Was fehlt mir? Woran leide ich? Was macht mir Sorgen? Dies spüren, fühlen, erkennen. Wahrnehmen, was uns fehlt, das ist der erste Schritt.

Der zweite Schritt ist der, dass wir versuchen anzunehmen, was wir jetzt nicht ändern können. Wir verdrängen es nicht ins Unterbewusstsein, wir schieben es nicht auf andere ab, wir suchen keinen «billigen» Trost durch Genussmittel, sondern nehmen es an mit dem Schmerz und den schwierigen Gefühlen, die es mit sich bringt. Hiob ist da ein Vorbild. Geduld lernen, heisst Dulden lernen. Patient sein.

Das dritte ist dann das Warten, Aushalten und Standhaft-Bleiben. Dazu müssen wir einen Silberstreifen am Horizont sehen können. Wir brauchen eine Hoffnung. Nur wenn wir glauben, dass die Nacht vergeht und der Tag anbrechen wird, können wir standhaft ausharren.

Als Christen hören wir, dass Gott uns erlösen wird. Konkret warten wir darauf, dass der Erlöser, dass Jesus kommt, an Weihnachten. – In unserer Gesellschaft üben wir aktuell die Geduld, indem wir auf einen Impfstoff warten. Ich meine aber, wir

sollten auf Jesus Christus warten und um *sein* Kommen bitten. Denn *er* wird uns verwandeln, die seelischen Schäden heilen, zerbrochene Beziehungen wieder herstellen – vielleicht nicht so, dass sie wieder sind wie vorher, aber so, dass Friede einkehrt. Und er wird gewiss auch die körperliche Gesundheit der Jungen und Alten stärken.

Geduld lernen wir, indem wir wahrnehmen, was uns fehlt und beunruhigt. Geduld lernen wir, indem wir versuchen anzunehmen, was wir jetzt nicht ändern können, den Schmerz darüber empfinden. Und schliesslich lernen wir Geduld, indem wir uns ausrichten auf die Verheissung, dass Gott den Erlöser, die Erlösung sendet.

Hier kann uns Maria ein Vorbild der Geduld sein. Als sie mit Jesus schwanger war, wanderte sie sinnbildlich durch den Dornenwald. Sie ertrug geduldig Leid und Schmerzen. Und so durfte sie erfahren, dass die Dornen Rosen tragen, d. h. dass angenommenes Leid sich in Liebe verwandeln kann.

Statt ein Gezeter über die Schlechtigkeit der Welt zu machen, wollen wir die Gelegenheit nutzen und in dieser Adventszeit üben, geduldig zu sein.

Dazu helfe uns Gott. Amen.